

der einheimischen Bevölkerung treffliche Arbeiter für alle Berrichtungen, die wir nicht selbst thun konnten. Treffliche Arbeiter, sage ich, ich müßte sagen: die besten Arbeiter der Welt. Sie wissen, daß die Chinesen schon auf dem Wege waren, den Europäer auf jenen beiden Kampfsplätzen, wo die Arbeit ihre schönsten Siege errungen, in Amerika und Australien, aus dem Felde zu schlagen. Man sah sich gezwungen, sie gewaltsam fernzuhalten, weil fast alle Arbeit in ihre Hände kam. Zwei Eigenschaften zeichnen den chinesischen Arbeiter in einem ganz ungeröhnlichen Grade aus, die ihn jeder Concurrenz überlegen machen: Ausdauer, ich möchte eher sagen: eine Hartnäckigkeit ohne Grenzen, und eine beispiellose Bedürfnislosigkeit. Einige Pfennige genügen ihm zum Unterhalt. Nehmen wir die Arbeiter, die wir gedungen. In später Jahreszeit verdienen sie täglich ohne Beköstigung 120 Sapfen, etwa 15 Pfennig; bei Beköstigung sind sie mit 60 Sapfen, etwa 7½ Pfennig zufrieden. Damit unterhalten sie sich und ihre Kinder und legen noch etwas für den Winter zurück.“ — Als der Prior P. Maria Bernard dies dem obengenannten französischen Sociologen Abbee Lemire mittheilte, meinte derselbe, wenn dem so sei, so könnten die Trappisten in China die Landwirtschaft leicht in großem Stile betreiben und reiche Leute werden. „Das ist nicht unsere Aufgabe,“ lautete die Antwort. „Wir dengen Hilfsarbeiter nur, wenn die Arbeit drängt, wie im Sommer. Zu anderer Zeit thun wir alles selbst. Wir beschränken den landwirthschaftlichen Betrieb nur auf das Nothwendige, um Zeit für die religiösen Uebungen zu haben.“ — „Aber warum siedeln Sie sich denn nicht in fruchtbaren Gebieten an, warum gründen Sie nicht große Musterfarmen? So können Sie ja niemals wohlhabend werden und werden stets arm bleiben.“ So hörte der Prior in Frankreich oft genug die Leute reden. Er erwiderte: „Wenn wir stets arm bleiben, um so besser. Die Armuth ist ja die beste Schutzmauer des Ordensgeistes. Was wir wünschen, ist, jährlich so viel zu ernten, um leben und uns von der Welt unabhängig erhalten zu können, aber doch so, daß wir stets auf die Vorsehung ange-

wiesen bleiben. Welchen Eindruck würde es auf unsere chinesischen Adoptivbrüder machen, wenn sie sähen, wie wir die fruchtbaren Felder, die fettesten Thalgründe, die schönsten Waldbestände in Besitz nähmen, und gewahrten, wie wir in möglichster Bequemlichkeit und im Ueberflusse lebten! Sie würden uns neidisch und mißgünstig ansehen, und wir hätten von Anfang an das Geschick, welches die alten europäischen Orden erst im Laufe der Zeit, als ihre Güter sich gemehrt hatten, erlitten: Gegenstand des Neides für die Niedern, der Begehrlichkeit für die Großen zu werden. Wir sind keine frommen Kaufleute oder Ackerwirths-Mönche, wie man so oft meint. Volltönende Neclamen sind gar nicht nach unserem Geschmack. Das alles ist keine Ehre für Ordensleute, die gern und wirklich arm sein wollen. Wie könnten sich sonst auch reine, selbstlose Männer finden, die nur den Frieden der Seele und den Dienst Gottes im Auge haben? Nein, noch lebt das alte Ideal des Mönchslebens. Alles ist in „Maria Trost“ danach eingerichtet. Die Wohnung ist einfach, einstädig, solid, die Wände nackt und schmucklos. Alles macht den Eindruck des Klösterlichen und entbehrt trotz seiner edeln Einfachheit nicht der Schönheit.“

Aber was wollen denn die Trappisten in China, so fragt man, wenn sie nicht die moderne Cultur verbreiten wollen und das Predigen zc. ja nicht ihre Sache ist? Anfangs, so antwortet der Prior, dachten manche daran, letzteres zu thun. Allein es ist nicht unsere Aufgabe. „Die Söhne des hl. Ignatius haben nach China die Wissenschaften, die Söhne des hl. Vincenz von Paul die christliche Liebe gebracht, wir, die Söhne des hl. Benedikt, wollen ihm den Glanz der Liturgie vor Augen stellen. Wir kommen, um dem Himmel hier jenen Tribut der Gottesverehrung darzubringen, die man mit Recht als die erste und vornehmste Pflicht des Menschen gegen seinen Schöpfer bezeichnen kann.“ Der Prior verbreitet sich dann ausführlich über die hohe Wichtigkeit, diesen christlichen Cult und das christliche Mönchsthum in seiner ältern Form, dessen Hauptzweck das Leben des Gebetes und der Buße ist, in diese Heidenländer zu verpflan-